

# Auer Tageblatt

## Anzeiger für das Erzgebirge

Verlagsanstalt des Erzgebirgischen Anzeigers  
Verleger: Dr. phil. h. c. h. Dr. phil. h. c. h. Dr. phil. h. c. h.  
Verlag: Leipzig, Markt 10/11  
Telefon: 1000  
Postfach: 1000

Verleger: Dr. phil. h. c. h. Dr. phil. h. c. h. Dr. phil. h. c. h.  
Verlag: Leipzig, Markt 10/11  
Telefon: 1000  
Postfach: 1000

Verleger: Dr. phil. h. c. h. Dr. phil. h. c. h. Dr. phil. h. c. h.  
Verlag: Leipzig, Markt 10/11  
Telefon: 1000  
Postfach: 1000

Nr. 206

Dienstag, den 4. September 1923

18. Jahrgang

### Reichskanzler und Staatsautorität.

Die Rede, die der Reichskanzler Dr. Stresemann in Stuttgart gehalten hat, war eine Tat. In der trüben und schweren Zeit, deren ungeheurer Ernst der neue Kanzler gebührend hervorhob, ist Kraft, Wille und Persönlichkeit das einzige Mittel, um zu helfen. Dies erkannt zu haben, ist das staatsmännische Verdienst Stresemanns. Er fand Worte von erfrischender Deutlichkeit und Zielsicherheit, er wünscht offenbar Problemen und Feinden nicht auszuweichen, sondern ihnen die Stirn zu bieten. Auf diesem Wege wird ihm jeder Deutsche, der an des Vaterlandes Zukunft nicht verzweifelt, gern folgen. Rädler und Saboteure sind heutzutage Vaterlandsfeinde, ihnen gegenüber hat keine Milde und keine Blässe, alles verständende Rücksicht zu walten, sie müssen mit der vollen Schärfe des Gesetzes angepaßt werden, und es wäre ein erfreulicher Erfolg der fest zugehenden Worte des Reichskanzlers, wenn die öffentliche Meinung sich jetzt dahin wendet, in dem patriotisch sich gebärdenden Staatsersitzer und in dem Egoisten, der seine Steuerherrschaft unter dem Deckmantel der Abneigung gegen „diesen“ demokratischen Staat verbirgt, nicht mehr eine national-zuverlässige Persönlichkeit, sondern einen verächtlichen Burschen zu sehen.

Die Hauptbedeutung der Stresemann'schen Rede scheint uns diesmal weniger in den Darlegungen zur auswärtigen Politik zu liegen. Hier ergänzte der Kanzler seine ebenso deutsche wie verständigungsbedeute bisherige Politik durch einige helle Lichter; er zeigte noch klarer, in wie weitem Umfange Deutschland bereit ist, den erfüllbaren Forderungen der Gegenseite zu entsprechen, auf die Pfänder- und Sicherheitspolitik bis zur Grenze des Ertragbaren einzugehen. Schwere materielle Opfer, aber nicht Preisgabe der Freiheit des deutschen Bodens — diese Linie wird vom ganzen deutschen Volk, so weit es nicht nationalfeindlich oder kommunistisch angeleitet ist, gebilligt werden.

Der Schwerpunkt der Stuttgarter Rede lag in der Behandlung der inneren Fragen. Hier scheint uns am bedeutungsvollsten die starke Hervorhebung des Gedankens der Staatsautorität. Im Kriege hat Arbeiterführer Heinrich Verhoff das schöne Wort geprägt: Deutschland muß leben, auch wenn wir sterben müssen. Das Vaterland ist der Haupt- und Ursprung all unseres Denkens und Handelns und auch die natürliche Basis aller wirtschaftlichen Erfolge, Wünsche und Bestrebungen der einzelnen Berufsschichten. Deutschland muß leben — erst dann können die Beamten und die Eisenbahner, die Kommerzienräte und die Arbeiter leben. Die Wohlfahrt des Deutschen Reiches als Ganzes genommen geht allen Einzel- und Berufsschichten voran.

Diese Tatsache hatten wir leider in den letzten Jahren unter dem starken Andrängen der Interessenten aller Art ein wenig vergessen. Dr. Stresemann hat sie in prächtigen, ebenso schlichten wie wirkungsvollen Gedankengängen neu herausgearbeitet. In sehr glücklichen Wendungen sprach er von der jeglichen Wehrpflicht der Deutschen, von der Wehrpflicht des Besitzes, der Arbeit und des Beamtentums. Starke Opfer müssen von allen diesen Schichten verlangt und getragen werden, um den Staat aufrecht zu erhalten. Ein erlösendes Wort war es, als Stresemann dem Besitz zurück, er habe in den jetzigen Zeiten kein Recht darauf, die volle Substanz des Eigentums sich zu erhalten; wenn es ums Ganze geht, dann ist die Theorie von der hundertprozentigen Erhaltung der Substanz unhaltbar; wir freuen uns dieses Wortes, gerade weil es klug ist und mit lieb gewordenen Theorien aufräumt. Aber auch der Arbeit ruft der Kanzler ein Mahnwort zu: Der Arbeitstendentag ist sicher gut und richtig gedacht, er soll dem Deutschen Volke im normalen Verlauf der Dinge erhalten bleiben, aber wir brauchen Rohle und mehr Rohle als bisher, und auch hier gilt es, sich nicht theoretisch zu versteifen, sondern zuerst an das Vaterland zu denken und uns durch Überstunden vor der Notwendigkeit der fremden Rohleinfuhr und der dadurch erzeugten Marktwertung zu schützen. Und auch die Beamtenschaft wird mit ernstlichen Worten daran erinnert, daß ihre wohlverordneten Rechte an sich ein wertvolles nationales Gut sind, daß sie aber zurückstehen müssen, wenn bei dem starken Festhalten an ihnen das Gefüge der Währung ins Wanken gerät, wie dies jetzt bei der Vorauszahlung der Gehälter der Fall ist. Erst der Staat — dann die Berufsleute — diese Lehre hat der Kanzler dem deutschen Volke mit auf den Weg gegeben. Möge es sie beherzigen!

Ganz in den Rahmen dieser Ausführungen paßten die harten Worte, die Stresemann gegen die Schlemmer und Parasiten im deutschen Volksleben fand. Es ist zu hoffen, daß auf diesem Gebiete noch schärfere Maßnahmen ergriffen werden, als dies bisher der Fall war. Das Luxus- und Praeserleben einzelner Deutscher in dieser Zeit des Niederganges ist kein Ruhmesblatt für unser Volk.

Die Rede des Kanzlers war sicherlich auch nach innen vernehmlich gehalten. Parteien nannte er nicht. Und trotzdem ist aus seinen Worten eine kraftvolle Ablehnung der neuerlichen Verfassungsprobleme der Deutschnationalen herauszulesen. Die Aktion, die er den Herzog und Westarp über den Begriff „national“ gab, wird von diesen nicht hinter den Spiegel gestedt werden. Treffend charakterisierte Stresemann

den „nationalen“ Unfug, die soeben mitbeschlossenen Steuern nun auf einmal zu bekämpfen, weil eine neue Regierung ans Ruder gekommen ist, die den Herren nicht paßt. Nicht einer Regierung, sondern dem Vaterlande und damit uns selbst bewilligen wir die Steuern — diese einfache Weisheit haben die deutschnationalen „Patrioten“ noch nicht begriffen. Ihre Politik ist krafferster Egoismus und Individualismus, von

Staatsgesinnung ist hier nichts mehr zu erblicken. Es ist gut, daß Dr. Stresemann in zwar milden und ganz unpersönlichen, aber doch überaus verständlichen Worten ihnen dieses Licht aufgestedt hat. — Alles in allem: der neue Kanzler hat Verständnis für die auswärtigen Notwendigkeiten und festen Willen bekundet, die Staatsautorität gegenüber ihren Widersachern zu festigen. Diese Politik brauchen wir.

### Der drohende Krieg um das Mittelmeer.

#### Die Spannung verstärkt sich. Der italienische Imperialismus.

Die Schweizerische Blätter aus Rom berichten, herrscht dort größte Erbitterung. Die Umzüge und Demonstrationen abertausender jense des Maltagen 1915. Vor dem Quirinal dauern die Kundgebungen bis in die späten Nachmittagsstunden hinein. Die jugoslawische wie die griechische Gesandtschaft sind durch Polizeikordons abgesperrt.

Mussolini hat Sonntag früh vor der ihn umjubelnden Volksmenge eine Rede gehalten, in der er sagte: Es gibt für uns kein Zurück. Erinnern wir uns der Größe unseres Volkes vor 2000 Jahren und handeln wir so, wie jene handelten, die das römische Weltreich gegründet haben. Nicht Eroberung treibt uns, sondern nur die Empörung über die Schmach, die dem Namen und der Größe Italiens angetan worden ist.

#### Italienische Mobilisierungsbefehle.

Am Sonntag früh sind den in Berlin wohnenden Italienern der Jahrgänge 1899 bis 1908 Einrückungsbefehle durch das Generalkonsulat zugegangen. Auch das jugoslawische Konsulat setzt die Ausgabe von Befehlungsbescheiden durch Einschreibebriefe fort, die Orders lauten auf Bestellung in den türkischen Jahrgängen bis zum 6. September.

Von dem griechischen Konsulat sind bisher keine Anordnungen getroffen, die als Mobilisierungsmaßnahmen angesehen werden können. Der erste Trupp von 55 einberufenen Italienern hat Sonntag abend 8.15 Uhr den Anhalter Bahnhof in Berlin im Fahrplanmäßigen Zug über Zürich verlassen.

#### Griechenland zur Abwehr entschlossen.

Ein außerordentlicher Ministerrat in Athen beschloß, den Regierungen des Auslandes mitzuteilen, daß Griechenland den Streitfall dem Völkerbund unterbreitet habe. Wenn sich der Völkerbund aber als ohnmächtig erweisen sollte, werde Griechenland mit den Waffen den italienischen Angriff abwehren.

Venizelos ist von der griechischen Regierung beauftragt worden, nach Paris zu fahren und sich dort mit der Botschafterkonferenz in Verbindung zu setzen.

#### Feindseligkeiten.

Speerung der Straße von Otranto, des Häfen Piräus und Saloniki. Die griechische Schifffahrt eingestellt.

Der „Matin“ meldet aus Athen: Die Regierung hat die Häfen Piräus und Saloniki sperren lassen. Italienische Kriegsschiffe sind gestern vor dem Piräus (der Hafen von Athen) erschienen, ohne in den Hafen einzulaufen. Auch vor Areta sind italienische Kriegsschiffe erschienen. Ein Marinebataillon ist vor Aenea ausgeschifft worden.

Die Blätter melden, daß Bellini allen griechischen Schiffen die Durchfahrt durch die Meerengen von Otranto verboten habe. Vier griechische Schiffe würden in italienischen Häfen zurückgehalten. Alle griechischen Schifffahrtsgesellschaften hätten die Fahrten nach Italien eingestellt. Die griechische Regierung gestatte dagegen weiter allen italienischen Schiffen, die griechischen Häfen anzulaufen. Ein italienisches Unterseeboot habe den griechischen Dampfer Georgios in der Meerenge von Korfu beschlagnahmt.

#### Rinen von den Italienern ausgelegt.

Die italienische Botschaft in Berlin hat amtlich mitgeteilt, daß in den Gewässern um die Insel Seros, die südlich von Samos liegt, Rinen ausgelegt sind. Ein Pilotendienst ist eingerichtet, um die Schiffe zu unterplügen an der Rüste zu geleiten.

#### Zwei weitere Inseln von den Italienern besetzt.

Die Vorbereitungen Italiens dauern fort. Im Hafen von Tarent dauern die Truppenverladungen an und in den letzten 24 Stunden haben neue Truppensammlungen stattgefunden. Italienische Truppen haben gestern auch die beiden Inseln Paxos und Anti-Paxos besetzt.

#### Der Balkan wacht auf.

Der „Matin“ meldet aus Belgrad, die jugoslawische Regierung habe eine Anfrage nach Rom gerichtet über den Zweck der italienischen Flottenkonzentrierung vor Albanien und in der Nähe der jugoslawischen Küste.

In Belgrad ist es zu schweren Ausschreitungen gegen Italiener gekommen, aber die Regierung dem italienischen Gesandten ihr Bedauern zum Ausdruck gebracht hat.

#### Jugoslawien besetzt die frühere österreichischen Südbahnen.

Wie aus Wien gemeldet wird, ist dort die sehr überraschende Nachricht eingetroffen, daß die jugoslawische Regierung Freitag nacht sämtliche Linien der früheren österreichischen Südbahnen, die auf jugoslawischem Gebiet liegen, in den Staatsbetrieb übernommen hat. Man vermutet, daß strategische Rücksichten infolge der unruhigen Lage auf dem Balkan Jugoslawien zu diesem Schritt veranlaßt haben. Formell ist Jugoslawien derzeit noch nicht berechtigt, die Südbahnlinien in eigenen Betrieb zu übernehmen, weil das Südbahnabkommen, das zwischen den interessierten Mächten getroffen worden ist, noch nicht die Zustimmung Italiens und Österreichs gefunden hat.

#### Griechenland gegen Albanien.

Entgegen Veröffentlichungen der albanischen Gesandtschaften im Auslande stellt die Agence d'Athènes fest, daß die Mörder der Mitglieder der italienischen Mission Griechen seien, und daß der griechische Grenzkommandant in Katawia den albanischen Präfecten davon in Reminis gekehrt habe, daß die Grenzen wegen der in Griechenland herrschenden Anarchie geschlossen werden würde. Wahr sei vielmehr, daß albanische Banden in großer Zahl an der griechisch-albanischen Grenze aufgetaucht seien. Die griechische Regierung habe zu wiederholten Malen in Verbalnoten die Aufmerksamkeit der albanischen Regierung auf diese Tatsache gelenkt. Wahr sei ferner, daß der albanische Vertreter in Janina drei Tage vor der Ermordung der Italiener auf Grund eines Telegramms des albanischen Gesandten in Athen den griechischen Präfecten aufgefordert habe, um genaue Angaben über das Erscheinen albanischer Banden und ihrer Anhänger zu ermitteln. Der Präfect übermittelte darauf eine Aufstellung mit Angaben über die Stärke der Banden und ihre Führer.

#### Stürmische Kundgebungen gegen Italien.

Die Agence Stefani meldet aus Athen: Nach der Trauerfeier für die Opfer von Korfu in der Kathedrale veranstaltete eine große Volksmenge eine stürmische Kundgebung gegen Italien. Die italienische Fahne wurde verbrannt. Die Menge versuchte in die italienische Gesandtschaft einzudringen.

#### Frankreich nicht desinteressiert.

Havas meldet, daß die französische Regierung bei einer Aufrollung der Mittelmeerfrage sich nicht desinteressiert verhalten könne, da Frankreich im Orient alten Ueberlieferungen treu zu bleiben habe. Frankreich habe einen Schritt bei allen Willkerten getan, um den Konflikt zwischen Italien und Griechenland durch Verhandlungen zu lösen, die dem italienischen Rechts- und Ehrgefühl volle Genugtuung verschaffen sollen.

#### Ein kurzer Besuch Curzons bei Poincaré.

Am Sonntagabend erschien Lord Curzon auf dem Quai d'Orsay. Er hatte eine 20 Minuten lange Besprechung mit Poincaré, aber deren Inhalt im Einzelnen nichts verlautet. Es heißt nur, daß der griechisch-italienische Konflikt den Gegenstand des Gesprächs bildete. Eine weitere Zusammenkunft zwischen Curzon und Poincaré ist nicht vorgesehen, da der französische Ministerpräsident in die Bretagne abreiste. So viel aber kann gesagt werden, daß die Beziehungen zwischen England und Frankreich noch nie so tiefgehend waren wie jetzt. Frankreich unterstützt offen die italienische Politik in der griechischen Frage, England beobachtet zwar noch eine abwartende Haltung, es kann aber nicht zweifelhaft sein, daß es das Vorgehen Mussolinis außerordentlich mißbilligt.

#### Englische Blätterstimmen.

##### Der Völkerbund hilflos.

„Sunday Express“ schreibt: Der Völkerbund sei gegenüber dem italienisch-griechischen Streit hilflos. Während der Völkerbund Nachforschungen anstellte, nahmen die Italiener Korfu in Besitz. Damit hätten sie ihr Ziel erreicht, nämlich eine ideale Unterseebootsbasis, die das Adriatische Meer für jede andere Macht schließt. Der politische Berichterstatter des Blattes schreibt, es sei unmöglich, den Ernst der Lage, der durch die italienische Besetzung Korfus geschaffen wurde, zu überstreifen. Sie bedeute das Ende der Hoffnungen auf eine Befriedigung des Krieges durch den Völkerbund. Italien habe die Völkerbundbesetzung verlegt. Die anderen Unterzeichner des Völkerbundsabkommens, insbesondere Frankreich und England, seien verpflichtet, sofort in Italien Sanktionen auszuführen, die der Völkerbundvorschriften zufolge, nämlich den moralischen Boykott und eine Blockade, die schließ-